



# Sekundentod ohne **STRESS**

**TÄGLICH FÄLLT EIN SCHUSS: IN FREIBURGS WÄLDERN WERDEN JEDES JAHR MEHR ALS 300 TIERE ERLEGT**

**D**ieter Thoma ist Revierleiter des Reviers Rosskopf im Stadtwald Freiburg. Als Revierleiter hat er außer vielen anderen auch eine Verpflichtung als Jäger. Sein persönlicher Abschussplan sieht vor, dass er im Jahr 35 Rehe schießt. Nur so könnten in ausreichender Zahl junge Bäume überleben. Angenehmer Nebeneffekt: Nur so hat die Stadtverwaltung auch stets eine Menge Wildbret an die lokalen Gastronomen zu verkaufen. Für Thoma hingegen ist die Jagd auch gleichzeitig eine Leidenschaft.

Ein herbstlich-feuchter Novembermorgen, kurz nach sechs Uhr im Wald am Rosskopf. Es ist stockdunkel, man hört nur die Geräusche von tropfen-

**Keine  
Reden auf der hohen  
Jägerkanzel**

den Blättern und, in einiger Entfernung, den Tagesbeginn auf Freiburgs Straßen. „Wir haben Glück, dass es feucht ist, bei trockenem Holz hört man den Jäger über weite Strecken.“

Dieter Thoma pirscht durchs Laub, bedächtig setzt der Jäger Schritt vor Schritt, bis er schließlich am Jägerstand angekommen ist. Er besteigt seinen Arbeitsplatz, die Kanzel, so der Fachbegriff für überdachte Hochsitze. Auf dieser Kanzel werden allerdings keine Reden gehalten, das Gegenteil ist der Fall: **Jetzt heißt es, still zu sein und Geduld zu beweisen.** Das Auge muss sich erst an die Dunkelheit gewöhnen, je länger der „Ansitz“ aber dauert, desto deutlicher werden aus den schwarzen Schemen Bäume, kommen die leuchtenden Herbstfar-

ben, angeführt vom waldeigenen Grün zur Geltung.

Es wird heller, immer noch tropft und knackt es ringsherum, aus der Ferne hört man einen Krankenwagen unten in der Stadt. Thoma setzt in regelmäßigen Abständen das Fernglas an, ansonsten sitzt er regungslos da und lauscht. „Ich mache viel über das Gehör. Wenn sich Wild nähert, hört man das sofort, man erkennt sogar den Unterschied zwischen Rehwild, Schwarz-

## Auf der Liste stehen stolze 247 Rehe

wild, Dachsen oder Hasen“, alles Tiere, die im Freiburger Stadtwald vorkommen. Die Artenvielfalt zeichnet die Freiburger Wälder aus. **Auch Füchse und auf dem Schauinsland sogar Gamswild sind zu beobachten** – und zu schießen. Der Wildbestand lässt sich laut Thoma kaum bestimmen. Offizielle Zahlen über die jeweiligen Bestände gibt es nicht. Lediglich die abgeschossenen Tiere lassen Rückschlüsse zu: In dieser Jagdsaison, die seit dem 1. Mai und noch bis zum 31. Januar andauert, werden 247 Rehe geschossen. Dazu kommen 50 Wildschweine, 16 Gämsen und unzählige Füchse, die immer geschossen werden, wenn es möglich ist. So lautet ein Beschluss der Forstverwaltung und der bedeutet, dass im Schnitt täglich ein Tier geschossen wird.

Ob auch Wilderer in Freiburgs Wäldern ihr Unwesen treiben, darüber lässt sich nur mutmaßen: „**Im Mooswald hört man ab und an Schüsse, die man nicht zuordnen kann, da könnten Wilderer dahinter stecken**“, so der studierte Förster.

Im erweiterten Feindeskreis der Jäger stehen auch ein paar engagierte Tierschützer in der vordersten Reihe. Thoma mutmaßt, dass dahinter auch traditionelle Gründe stecken, da die Jagd früher ein Adelsprivileg war. So blieb das Jagen wenigen vorbehalten, was bei manchen Neid provozierte. „Viele der Jagdgegner haben allerdings keinen Einblick in die Jagd.

Wir sind nicht mordlüstern, auch mir tut die Kreatur leid, aber ich sehe das realistisch. Wenn ich das Tier nicht töten kann, muss ich mich zum Vegetarier bekennen. Hier stirbt das Tier ohne Stress in seiner natürlichen Umgebung von einer Sekunde auf die andere.“

### Andere Bedingungen als in den Schlachthäusern, wo für den Fleischgenuss Massen geschlachtet werden.

Dennoch werfen immer wieder militante Gegner Hochsitze um oder erscheinen auf Treibjagden im Jagdgebiet und zwingen so die Veranstalter zum Abbruch. Welcher Anreiz steckt aber hinter der Jagd? „Ein schöner und wichtiger Moment ist, wenn ich am erlegten Wild stehe und sehe, dass ich mein Handwerk gut gemacht habe“, erläutert Thoma, „aber natürlich auch die Spannung, wenn plötzlich Wild auftaucht.“ Bei diesem Satz kann man das Jagdfieber in seinen Augen erahnen.

„Jagd ist aber auch entbehrungsreich“, sagt er später. „**Man hockt auch bei kaltem, nassem Wind und Wetter manchmal stundenlang draußen und die Jagd ist am Ende ergebnislos.**“ So auch heute. An diesem Morgen wurde im Wald am Roskopf nicht geschossen.

Felix Holm



**Geplantes Ende eines Rehs:** Um im Freiburger Stadtwald auch jungen Bäumen eine Chance zu geben, muss der Rehbestand reguliert werden. Und darüber freut sich dann die lokale Gastronomie.

Fotos: © Felix Holm

Felix Holm

## kolumne



Foto: © Grasi, PIXELIO

### Ansichten eines Jagdgegners

#### Meine Hobbys:

Schnitzel, Steak, Frikadelle, Wurst, Braten, Hack, Mett und Kassler.

#### Was ich nicht mag:

Grünzeug und Vegetarier.

#### Mein Wahlspruch:

Fleisch ist mein Gemüse!

Gestatten, mein Name ist Herbert und ich bin ein Fleischproletarier. In unserem Proletariat sind wir alle gleich, wir sind die Krönung der Schöpfung. In der unteren Kaste leben (nicht mehr lange): Rinder, Schweine und Hühner. Grundsätzlich auch Rehe, aber, und da kommen wir auch schon zum **heiklen Punkt**: Wie jetzt den Viechern das Leben nehmen, wo diese doch hundsgemeinerweise von der Evolution mit besseren körperlichen Voraussetzungen geschaffen wurden, ich aber, aufgrund meiner vorbildlichen Ernährungsweise, mich kaum aus dem Sessel erheben kann. Also versteht mich nicht falsch: **Ich würde das Wildragout auf vier Beinen** ja auch selber abknallen, aber kann mich denn nicht jemand zum Jagen tragen?

Und so verbleibe ich mit meinen drei Zentnern Lebendgewicht lieber hier auf meinem gedachten Hochstuhl sitzen und warte, bis mich das **gut ausgebaute Netzwerk der modernen Fleischindustrie** beliefert. Und weil ich alles verabscheue, was nicht in meiner proletarischen Macht liegt, bin auch ich ein Jagdgegner. Auf das bisschen Fleisch, was da in mühseligster Weise gewonnen wird, kann ich getrost verzichten. Schade, dass ich zu fett bin, um selber im Wald Hochsitze umzuschmeißen, aber umgeben von dem ganzen Grünzeug und der frischen Luft müsste ich mich wahrscheinlich ohnehin bald übergeben. Daher fordere ich **Gleichberechtigung**: Lang lebe die Käfighaltung, ich brauche keinen Platz für Bewegung, also mein Essen auch nicht!